

Uster schreibt Verwaltungsratsmandate für neues Kulturzentrum öffentlich aus

Uster Der Bau des neuen Kultur- und Begegnungszentrums auf dem Zeughausareal rückt näher. Jetzt hat der Ustermer Stadtrat deshalb die Verwaltungsratsmandate öffentlich ausgeschrieben – ein ungewöhnliches Vorgehen.

Jan Gubser

Im Jahr 2024 stimmte die Ustermer Bevölkerung dem Bau zweier Gebäude für 36,6 Millionen Franken auf dem Zeughausareal zu. Ebenso gab das Stimmvolk grünes Licht für die Gründung der gemeinnützigen Zeughaus Uster AG, die das neue Kultur- und Begegnungszentrum bewirtschaften wird. Nun unternimmt der Stadtrat den nächsten Schritt. Er schreibt die Verwaltungsratsmandate öffentlich aus. Bewerber können sich alle Personen, die sich als geeignet erachten. Ein ungewöhnliches Vorgehen.

«Das Zeughausareal soll offen für alle sein, das gilt auch für den Verwaltungsrat», erklärt die Ustermer Stadtpräsidentin Barbara Thalmann (SP). Im Vorfeld habe der Stadtrat bemerkt, dass das Interesse an den Verwaltungsratsmandaten gross sei. «Es ist durchaus möglich, dass sich Personen melden, die wir nicht auf dem Radar gehabt hätten.»

Interessierte haben bis zum 22. Januar die Möglichkeit, sich zu bewerben. Danach sortiert der Stadtrat die eingegangenen Bewerbungen aus. Gesucht seien Menschen, die über Wissen in der Unternehmensentwicklung verfügten. Kompetenzen in den Bereichen Kultur, Finanzen und Marketing seien ebenso wichtig, erläutert Thalmann. «Wir erwarten nicht, dass alle Verwaltungsräte dieselben Qualitäten mitbringen. Wir suchen Menschen, die die Freude am Zeughaus teilen.»

Diese Aufgaben übernimmt der Verwaltungsrat

Der Verwaltungsrat wird die Aufgaben des Vereins Zeughaus



Für die Zeughaus Uster AG sucht der Ustermer Stadtrat nun nach Kandidaten für den Verwaltungsrat. Visualisierung: Nighthurse Images AG

Uster übernehmen, der das gleichnamige Areal bisher bewirtschaftete. Die strategische Führung obliegt dann dem fünfköpfigen Gremium, das bereits Mitte Jahr mit der Gründung der gemeinnützigen AG seine Arbeit aufnimmt, bevor dann voraussichtlich im Herbst 2028 die Neubauten eröffnet werden sollen.

Wie der Stadtrat in der Medienmitteilung schreibt, soll der Verwaltungsrat Netzwerke in den Bereichen Kultur, Politik, Wirtschaft, Bildung und Gesellschaft erschliessen. Zudem gehört zu seinen Aufgaben, externe Gelder – beispielsweise von Stiftungen – einzuholen.

Das Engagement beschränkt sich anfangs auf ungefähr eine

Sitzung pro Monat. Nach der Aufbauphase dürfte sich der Aufwand jedoch etwas reduzieren.

Für seine Arbeit erhalte der Verwaltungsrat «dieselbe Vergütung wie Mitglieder einer städtischen Behörde», heisst es in der Mitteilung. Wie hoch die Entschädigungen letztlich ausfallen, kann die Stadtpräsidentin noch nicht auf den Franken ge-

nau beziffern. «Die Vergütungen belaufen sich auf ein paar tausend Franken jährlich. Es braucht also eine Leidenschaft und ein gewisses Herzblut für ein Verwaltungsratsmandat.»

Der Stadtrat Uster hoffe nun auf spannende Bewerbungen und darauf, dass sich auch geeignete Menschen für den Verwaltungsrat finden liessen.

Drei Projekte aus dem Oberland sind für den Zukunftspreis nominiert

Region Zum ersten Mal vergibt der Kantonsrat ein fünfstelliges Preisgeld an die Gewinner des Zukunftspreises. Drei Projekte aus der Region haben es in die engere Auswahl geschafft.

Der Kantonsrat verleiht am kommenden Montag erstmals den Zürcher Zukunftspreis. Für die Gewinner lockt ein Preisgeld von 50 000 Franken – bezahlt aus der Jubiläumsdividende 2020 der Zürcher Kantonalbank.

Im Rahmen der ersten Kantonsratssitzung dieses Jahres zeichnet die Legislative Personen und Organisationen aus, die mit herausragenden Leistungen und Projekten herausstachen. Diese müssen die Zukunft des Kantons in der Politik, der Gesellschaft und für eine nachhaltige Entwicklung mitprägen.

Aus 102 eingereichten Projekten wählten die Fraktionen ihre Favoriten aus. Nun sind noch acht Kandidaten im Rennen, aus denen eine sechsköpfige Jury die Gewinner kürt. Das Preisgeld kann sie auf maximal drei Preisträgerinnen und Preisträger verteilen. Unter den acht Kandidaten, welche eine

Chance auf das Preisgeld haben, kommen gleich drei aus dem Oberland.

■ Solarradweg zwischen Volketswil und Dübendorf

Der Volketswiler Standortförderer Marcel Muri gab im letzten April sein ehrgeiziges Vorhaben bekannt: einen mit Solarpanels überdachten Weg zwischen Volketswil und Dübendorf. Der Veloweg erstreckt sich auf 5,9 Kilometer vom Innovationspark über den Bahnhof Schwerzenbach, die Industrie Zimikon und den Griespark bis nach Volketswil.

Von der Gemeinde hat er damals grünes Licht erhalten, die Idee weiter voranzutreiben. Kommt es zur Umsetzung, dürften sich die Kosten auf geschätzte 15 Millionen Franken belaufen. Im Gegenzug würden dann 16 000 Solarmodule Strom für rund 1000 Haushalte liefern.

■ Einfach und nachhaltig ins Ausland reisen

Drei Oberländer Gymnasiasten gründeten 2020 ein Start-up und packten somit ihre Vision an: eine Plattform, auf der Zugreisen in andere Länder einfach gebucht werden können.

Denn bei Auslandsreisen mit dem öffentlichen Verkehr könne man schnell die Nerven verlieren. Im Tarifschungel und bei den teils dürftigen digitalen Buchungsmöglichkeiten seien die Menschen gerne überfordert.

Die visionären Köpfe aus der Region lancierten deshalb vor vier Jahren die Plattform Simple Train. Seither haben sie 9000 internationale Bahnreisen möglich gemacht – von Marokko bis nach Finnland oder in die Türkei.

■ Privat finanzierte Trainingshalle Schürwies in Egg

Die Turnhallen in Egg reichten für den Schul- und Vereinsbetrieb nicht mehr aus. Die Gemeinde plante deshalb den Bau einer Dreifachturnhalle, den die Egger Stimmbevölkerung aber an der Urne ablehnte.

Sportbegeisterte aus der Gemeinde Egg liessen das aber nicht auf sich sitzen und nahmen ihr Schicksal gleich selbst in die Hand.

2020 gründeten mehrere Vereine den Trägerverein Trainingshalle Schürwies. Unter der Leitung des Präsidenten Renato Studer setzten sie sich für eine Doppelturnhalle ein. Durch Spenden und ein zinsloses Darlehen der Gemeinde setzte der Verein das Projekt auch gleich selbst um. Nach nur zweieinhalb Jahren eröffnete er die Halle dann bereits im Mai 2023. Heute dient sie als Trainingsstätte für Vereine.

Jan Gubser

Dreikönigshöck der FDP Gossau

Gossau Eine stattliche Anzahl von FDP-Mitgliedern begab sich am 6. Januar ins Restaurant Weinschenke in Herschmettlen. Der FDP-Dreikönigshöck ist seit Längerem Tradition und wurde dieses Jahr wieder durchgeführt. Der Saal in der «Weinschenke» wurde von Wirt Karsten Fuchs sehr schön zum Anlass dekoriert.

Höhepunkt des Anlasses war das Referat von Matthias Müller, dem Vizepräsidenten der FDP Kanton Zürich. Er widmete sich dem Thema «Personalbremse bei der öffentlichen Verwaltung». Eindrücklich zeigte er auf und untermauerte dies auch mit Zahlen, dass die öffentliche Verwaltung im Vergleich zur Wirtschaft zu viele Personen beschäftigt, weshalb sich eine Personalbremse aufdrängt. Eine entsprechende Initiative der FDP ist in der Pipeline.

Im Anschluss folgte der gemütliche Teil, die vielen Dreikönigskuchen wurden genossen und einige Mitglieder als Königinnen und Könige gekürt. (zo)

In Kürze

Hochzeitsmesse in Bubikon verschoben

Bubikon Die Veranstalter der Hochzeitsmesse Emotion führen die Messe im Ritterhaus früher durch als geplant. Dies, weil sich das ursprünglich im Mai vorgesehene Wochenende mit dem Muttertag überschneidet. Die Messe um den wohl wichtigsten Tag im Leben vieler Menschen findet neu am 12. und 13. April statt. (jgu)

Tapisserien in Uster

Uster Vom Samstag, 11. Januar, bis Sonntag, 26. Januar, zeigt die Villa Grunholzer in Uster Tapisserien von Lisa Bless. Die Künstlerin verarbeitet in ihren Werken Fäden, Fasern, Folien und Papier. Die Ausstellung ist am Donnerstag und Freitag von 16 bis 18 Uhr und am Samstag und Sonntag von 14 bis 17 Uhr geöffnet. (zo)

An der Kantonsschule Uster sind Handys jetzt verboten

Uster Fertig Tiktok auf dem Pausenplatz: In Uster müssen Kanti-Schüler in dieser Woche das Smartphone in der Tasche lassen.

An der Primarschule Uster sind Handys schon länger nicht mehr erlaubt. Nun zieht die Kantonsschule nach – wenn auch erst auf Probe. Seit Montag läuft der einwöchige Versuch.

Man wünsche sich, dass die Jugendlichen wieder mehr miteinander sprächen, statt dass alle in der Pause auf den kleinen Bildschirm des Handys schauen, sagt Prorektor Harald Pierhöfer gegenüber dem «Regionaljournal Zürich Schaffhausen». «Die psychische Gesundheit ist ein Thema, das uns sehr interessiert, und wir denken, dass wir uns darum kümmern müssen», führt er weiter aus. Besonders bei jüngeren Gymnasiastinnen und Gymnasiasten mache er die Beobachtung, dass in der Pause kaum Gespräche mehr stattfänden.

Verbot gilt für alle

Das Smartphone soll dabei nicht einfach auf lautlos gestellt werden, sondern darf gar nicht erst

auf dem Schulgelände sichtbar sein. Dies gelte nicht nur für die Schülerinnen und Schüler, sondern auch für die Lehrpersonen.

Dabei haben sei hingegen erlaubt, da etwa für den Schulweg mit dem Zug viele das Handy für das Billett bräuchten. «Und auch in der Mensa darf es zur Bezahlung verwendet werden», sagt Pierhöfer.

Premiere im Kanton

In dieser Testwoche gehe es nun darum, herauszufinden, welche Regeln für die Kantonsschule die besten seien. «Wir wollen im Gespräch mit Schülerinnen und Schülern herausfinden, wo wir einen Weg finden, der als vernünftig wahrgenommen wird, aber auch unsere gesetzten Ziele umsetzt.» Bis im Sommer sollen die neuen Regeln dann definitiv stehen. Damit ist die Kantonsschule Uster auf dem besten Weg, die erste Kantonsschule im Kanton mit einem Handyverbot zu werden. (lcm)